

Schwörtag am 5. Juli 2019

Rede des Oberbürgermeisters Dr. Jürgen Zieger

Sehr geehrte Damen und Herren Mandatsträger,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Esslingerinnen und Esslinger,
verehrte Gäste,

ich freue mich, Sie auch in diesem Jahr zum Schwörtag begrüßen zu dürfen und danke der Stadtkapelle für den musikalischen Auftakt. Der Schwörhof ist ein ganz besonderer Ort unter den vielen besonderen Orten Esslingens und die 1990 unter meinem Amtsvorgänger wieder begründete Tradition des Schwörtages, wurde genau hier jahrhundertlang gepflegt. Die seit dem 14. Jahrhundert nachweisbaren Schwörtagsfeierlichkeiten sind eine kommunale Tradition, auf die wir uns in Esslingen mit Stolz berufen können. Der Selbstregulierung der Städte entsprungen, banden sie die gesamte Bürgerschaft im Schwur auf die Stadtverfassung zum Besten der Stadt und ihrer Einwohnerinnen und Einwohner.

Dieses besondere, in Summe produktive Selbstbewusstsein der Bürgerschaft lässt sich noch heute in unserer Stadt spüren und stellt Gemeinderat, Verwaltungsspitze und mich persönlich durchaus vor manche Herausforderungen. Insofern teile ich Ihnen gerne mit, dass Esslingen gemeinsam mit Ulm und Reutlingen im Herbst dieses Jahres den Antrag stellen wird, die Tradition des Schwörtages in das weltweite Verzeichnis des Immateriellen Kultur-Erbes der UNESCO aufzunehmen.

Über Zusammenhalt und Zukunft für Esslingen und die aktuellen Herausforderungen möchte ich berichten, auch vor dem Hintergrund der „großen Gereiztheit“, die Thomas Mann schon in seinem Jahrhundertroman „Der Zauberberg“ 1924 ausmachte und dessen weltentrückte Figuren Bernard Pörksen zu seiner kritischen Zustandsbeschreibung unserer Gesellschaft animierten.

Begrüßen Sie mit mir unseren diesjährigen Schwörtagsredner Prof. Dr. Bernard Pörksen. Herr Pörksen, schön, dass sie da sind.

In Vielfalt geeint – Europa und europäische Identität

Eine Momentaufnahme des Deutschlands von heute, zeigt uns eine moderne Demokratie, in der zumindest große Teile der Bevölkerung in Wohlstand und Freiheit leben, gleichzeitig aber auch große, nicht leicht zu fassende Verunsicherung. Wir Deutsche des frühen 21. Jahrhunderts stehen nicht auf den Trümmerhaufen der Geschichte wie die Menschen des frühen 20. Jahrhunderts, doch die Welt um uns ist weder übersichtlicher noch berechenbarer geworden. Das Gegenteil ist der Fall. Die internationale Ordnung verändert sich so stark, wie seit dem Ende des Kalten Krieges nicht mehr.

Die Welt wird geformt durch die großen Trends, Globalisierung, Digitalisierung, Überbevölkerung und Migrationsbewegungen. Dies betrifft die Entwicklungsländer, Schwellenländer und Industriestaaten gleichermaßen. Die Umwälzungen durch die vierte industrielle Revolution, an deren Anfang wir uns gerade befinden, bedeuten eine große Herausforderung und vielleicht könnte die Idee eines europäischen Sozialmodells so etwas wie Vorbildfunktion haben?

Pointiert erleben wir aber weltweit anderes. Im Moment formieren sich – sozusagen als Schutz- und Angstreaktion – die Kräfte, die der Renationalisierung und wachsendem Egoismus zuneigen. Da wird auch in Europa Gerechtigkeit gerne einmal neu definiert. Österreichs „Kurzkanzler“ wollte künftig nur noch denen Hilfe geben, die sie verdienen. Bisher gebührt Hilfe denen, die sie benötigen. Wer gerechter sein will als gerecht, der ist höchstens selbstgerecht.

Europa ist unsere Chance und braucht mehr Wertschätzung, mehr gemeinsame Werte, mehr gemeinsames Wirtschaften, mehr gemeinsame Außen und Sicherheitspolitik, ja und auch mehr gemeinsamen Grenzschutz! Migranten Stacheldraht entgegen zu stellen oder Bootsflüchtlinge im Mittelmeer ertrinken zu lassen, ist allerdings kein Akt des Schutzes, sondern Schande im Kontinent der Aufklärung.

Die zurückliegenden Wahlen zum Europäischen Parlament haben sicher nicht die Erwartungen aller Parteien erfüllt, gleichzeitig waren sie aber durch eine Wahlbeteiligung in bislang nicht gewohntem Umfang und ausweislich der Wahlergebnisse ein klares Plädoyer für ein gemeinsames Europa wider alle Spaltung. Ich sage das nicht zuletzt deshalb, weil Esslingen sich als europäische Stadt des friedlichen Miteinanders versteht.

Ich habe als Oberbürgermeister einer Stadt mit elf Schwesterstädten weltweit und auch im Rahmen meiner Mitgliedschaft in der Organisation „Mayors for Peace“ keine andere Möglichkeit als die des Wortes und des Eintretens für dieses Europa. Aber genau das bin ich in meinem Amtsverständnis, meiner Verantwortung und damit Ihnen, liebe Bürgerschaft schuldig.

Die Chance und Pflicht von europäischem Parlament und Kommission liegt darin, den Völkern Europas zu vermitteln, dass Europa nicht bedeutet, seine Heimat aufzugeben, sondern vielmehr darin, auf die enormen Erfolge zu verweisen, die unser Leben im vereinten Europa heute prägen: Dieses Normativ müssen wir weiter erzählen. Endlich reisen wir ohne Grenzen von einem Land in das andere, endlich bezahlen wir bei unseren Nachbarn, ohne vorher Geld wechseln zu müssen, endlich begrüßen wir ehemalige Feinde als Freunde. Das war bei den ersten Begegnungen mit unseren franz. Freunden 1958 noch nicht so.

Und mit den Jahren sind neue Länder in diese Gemeinschaft integriert worden. Doch statt des Stolzes auf diese Errungenschaften hören wir zunehmend vom Stolz auf nationale und lokale Erfolge der Vergangenheit, gepaart mit dem Verdrängen von Fehlleistungen.

Ein solcher Stolz führt nicht zu einem Gemeinschaftsgefühl, sondern zu fehlender Kooperation und zur Unterdrückung Andersdenkender. Europas Geschichte wird zu häufig reduziert auf Regulierung, Bürokratie und auf die Bevormundung aller EU-Länder durch Brüssel. Die Vorteile einer Regulierung, nämlich Vergrößerung des Marktes für die Marktteilnehmer, werden kaum erwähnt. Ein rein nationales Wirtschaften ist im internationalen Wettbewerb nicht mehr vorstellbar. In der Champions League Region Stuttgart sind die erfolgreichen Unternehmen mit ihren 50.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern allein in Esslingen die Garanten unseres Wohlstandes.

Kulturen, die keine Impulse von außen erfahren, stagnieren. Zwei Drittel der Jugendlichen unter 25 Jahre glauben an die europäische Idee, glauben an Europa. Antonio Guterres, der diesjährige internationale Träger des Aachener Karlspreises hat sich in seiner beeindruckenden Rede gewünscht, die Politik sollte mehr auf die Philosophen hören im Europa der Aufklärung. Kant als Vorbild, das wäre doch mal was.

Die Demokratie wirkt angesichts der aktuellen Herausforderungen oftmals unnötig verzagt, dabei ist die Freiheit doch die größte Stärke der Demokratie. Der Rechtspopulismus stürmt heran und täuscht gar vor, er wolle überhaupt erst wahre Freiheit schaffen. Viele nehmen diese Freiheit als selbstverständlich, doch das ist sie nicht. Sie muss stets bekräftigt, mit Leben erfüllt und verteidigt werden. Dazu gehört, so schwer es manchmal fällt, sie auch ihren Gegnern zu gewähren, solange diese nicht Gesetze und Verfassung brechen.

Wir sollten selbstbewusst das Modell einer offenen Gesellschaft und der Zusammenarbeit vertreten. Wir sollten das Einende betonen und nicht das Trennende. Das gilt auch für unsere Stadtgesellschaft Esslingen, für die politische Arbeit und den Umgang miteinander im Alltag.

Gar nicht so einfach. Je enger die Welt zusammenwächst, desto stärker müssen sich Demokratien mit autoritären Systemen befassen. Vereinbarungen sind besser als Gewalt doch sie erfordern eine feste Haltung. Die Erfolgsspur der Rechten in Europa und auch Deutschland verläuft zwischen Populismus und Extremismus, nach dem Muster: Volk gegen Elite. Sie greift Institutionen an, ihr einziges Ziel ist der Systemwechsel. Sie nutzen die Ängste vieler Menschen um den Verlust sozialer Teilhabe. Das macht diese Kräfte so erfolgreich. Spanien, Frankreich, Italien und Großbritannien - dort haben sich die Wurzeln der Gesellschaft bereits gelöst. Wo einst die Mitte war, gähnt nun ein Loch. Hier liegt der Grund für die wachsende Unsicherheit, die sich am Ende in Aggressionen gegen Staaten, in Handelskonflikten oder populistischen Kreuzzügen ausdrückt.

Entwurzelung führt zur Ablehnung von Institutionen und Führungspersönlichkeiten, erhöht das Unverständnis für die Komplexität von Problemen und endet in Radikalität. In England ist ein ganzer Staat von Sektierern und Spielern gekidnappt worden. Populisten und Antidemokraten sind Profiteure der grassierenden Instabilität und glauben entgegen aller historischen Erfahrung, dass Europa stärker sein werde, wenn es in kleine Einheiten zerfällt. Europa droht zu verzwergen. Zugegeben, viel Düsternis auf einmal beim Schwörtag. Doch was im Großen passiert, spiegelt sich im Kleinen, auch bei uns.

Daseinsvorsorge in Esslingen am Neckar

Ein Gefühl der Entwurzelung, das zur Rebellion gegen Parteien, Institutionen und Amtsinhabern führt, das spüren wir auf allen politischen Ebenen. Viel öffentliche Entrüstung auch in unserer Stadt. Stadtverwaltung und Gemeinderat sind aufgerufen, hier für unser Esslingen ein attraktives politisches Angebot zu machen, für unser Miteinander von mittlerweile 147 Nationen. Esslingen ist eine Friedensstadt, dem Erbe Theodor Häckers verpflichtet.

Am kommenden Montag findet die konstituierende Sitzung unseres neu gewählten **Gemeinderates** statt. Ich danke allen ausgeschiedenen Gemeinderäten für unermüdliches Engagement im Ringen um der Stadt Bestes. Sie wurden heute ausdrücklich zum Schwörtag eingeladen. Und ich gratuliere allen neu- oder wiedergewählten Rätinnen und Räten zur Wahl und setze auf eine konstruktive Zusammenarbeit bei der ehrenvollen Pflicht, die Entwicklung Esslingens in den nächsten fünf Jahren zu verantworten. Bunter ist das Gremium geworden. Ohne Rechtspopulisten - dies für sich genommen, ist schon ein Wert an sich.

Die Mehrheitsfindung bei der Suche nach der Stadt Bestes ist allerdings im neuen Gemeinderat mit sechs verschiedenen Fraktionen eine durchaus sportliche Angelegenheit. Das, liebe Bürgerschaft, ist

jetzt aber keine Klage! Eine Reihe wichtiger Grundsatzentscheidungen zur nachhaltigen Entwicklung sind in den vergangenen Jahren getroffen worden, die aktuell und in den nächsten Jahren konkret realisiert werden müssen. Ökologisch-soziale Nachhaltigkeit und wirtschaftliche Stärke sind keine Widersprüche. Dies konkret einzulösen ist unsere Aufgabe.

Die Versorgung der Bürgerschaft mit **Wohnraum** zu tragbaren Belastungen bleibt mittelfristig eine der größten Herausforderungen. Dazu wird die bauliche Verwirklichung der Wohnbauflächen als Ergebnis der Fortschreibung des Flächennutzungsplanes angestrebt. Stellvertretend dafür stehen 180 Wohnungen in Weil, 180 Wohnungen in der Flandernhöhe, 120 Wohnungen auf dem Gelände der Stadtwerke nach deren Umzug bis 2022, 300 im Bau befindliche Wohnungen in der neuen Weststadt, 75 Wohnungen im Greut und 150 Wohnungen in der Pliensauvorstadt auf dem Postsportplatz.

Nicht zuletzt auch die 75 im Gemeinderat diesen Monat zum Beschluss stehenden Mietwohnungen der EWB mit Belegrechten für die Stadt an der Alleenstraße in Zell. 10 Millionen Euro Zuschuss für 25 Jahre Belegrechte zu vergünstigten Mieten bringen wir aus städtischen Mitteln bei diesem Projekt ein. Gelder, für die originär Bund und Länder verantwortlich wären. Diese verlassen sich aber vor allem auf den Leidensdruck, der in den größeren Städten herrscht. In kleinen Städten und Gemeinden findet sozialer Wohnungsbau nicht statt. Die Wohnungsfrage hat sich zur neuen sozialen Frage der Gegenwart entwickelt. Soziale Verantwortung und Nachhaltigkeit werden an den Angeboten für sozial schwächere Familien in der Stadt gemessen werden, die wir bereitzustellen in der Lage sind.

Auch die **Schulentwicklung**, als eines der Mammutprojekte der vergangenen Jahre, befindet sich in der Realisierung. Die neue Grundschule in Zell für 15 Mio. Euro, die Zusammenlegung der Katharinenschule und der Schillerrealschule zur Gemeinschaftsschule Innenstadt mit Investitionen von 29 Mio. Euro sind auf den Weg gebracht. Beschlossen ebenfalls zwei neue Realschulen für die Pliensauvorstadt und die Lerchenäcker. Kosten mindestens 15 Millionen. Bei der Zollbergrealschule wird es wohl – als Folge der PCB Belastungen – zu einem Neubau kommen, mit Kosten von rund 20 Mio. Euro. Insgesamt ein gehöriger Kraftakt für die Schulen, organisatorisch, baulich und natürlich auch finanziell. Die Weichen sind nach jahrelangen Diskussionen auf Realisierung gestellt und nicht auf neue Grundsatzdiskussionen. Ich werbe dafür, die gefassten Beschlüsse nicht nach wenigen Monaten infrage zu stellen, weil es keine neuen Fakten gibt und wir unter Zeitdruck stehen, die Räumlichkeiten bereit zu stellen. Das wird ohne Fremdfinanzierung möglich sein.

Ein Leuchtturmprojekt elementarer Bildung ist auch die zukünftige neue **Stadtbücherei**. Sie in der Heugasse zu realisieren, ist nach dem Bürgerentscheid unser gemeinsamer Auftrag und unsere

Verpflichtung. Wir tun alles, um das mit breiter Bürgerbeteiligung entwickelte Konzept einer Stadtbücherei der Zukunft für Esslingen umzusetzen.

Zur guten Daseinsvorsorge gehört auch zum einen das Paket zur Sanierung unserer **städtischen Bäder**, das sich mit einer Investition von mehr als 25 Mio. Euro im Plan befindet. Pünktlich zur Sommerbadesaison haben wir das Neckarfreibad wieder in Betrieb nehmen können und im September startet die mit einem Aufwand von 9 Mio. Euro kalkulierte Erneuerung des Hallenfreibades in Berkheim.

Andererseits heißt nachhaltige Daseinsfürsorge die Sanierung und Modernisierung der Ersatzneubau der Esslinger **Neckarbrücken**. Wir bauen heute an der Verkehrsinfrastruktur von Morgen. Dabei strapazieren wir Ihre Geduld und bitten vielfach um Verständnis für die verkehrlichen Erschwernisse. Wir wollen Sie nicht ärgern, bitten aber um Verständnis und Geduld. Und wir setzen auch weiterhin bei der Sanierung der Brücken über den Neckar auf die Unterstützung des Landes Baden-Württemberg. Ein Dankeschön gilt dabei auch der Förderung der Bundesdenkmalstiftung bei der Sanierung der Pliensaubrücke mit 125.000 Euro. Der Anteil der Stadt liegt allerdings bei 2 Mio. Euro.

Es beschäftigen uns aber nicht nur Fragen des Bauens und Wohnens. Angesichts der Herausforderungen, die die digitale Revolution 4.0 an unsere Stadtgesellschaft stellt, haben wir eine **Digitalisierungsstrategie** für die Stadt insgesamt entwickelt und die Digitalisierung der Schulen in einem Paketbeschluss verankert. Denn die digitale Revolution 4.0 stellt sich als größte gesellschaftliche Umwälzung seit 200 Jahren dar und das Wirtschaftswunderland Deutschland ist hier nicht führend. 4.0 beschreibt nicht nur eine veränderte Arbeitswelt, sondern stellt eine gravierende Veränderung in der Denk-, Erlebnis-, Erfahrungswelt der Menschen und im Verständnis von Gemeinwohl dar. Der Zusammenhalt, die Bindungskräfte der Gesellschaft nehmen zusehends ab. Wir müssen diesen Fragen Raum geben und konkreter nachfragen.

Anders als beim Handelsüberschuss ist Deutschland bei Forschung und Bildung leider nicht Weltspitze, sondern eher Entwicklungsland. Das ist gleich ein doppeltes Versagen. Die schwarze Null ist eben nicht alles. Für die Digitalisierung der Schulen sind hohe Investitionen mit den entsprechenden Folgekosten im kommenden Doppelhaushalt bereits beschlossen. Investitionen in die Bildung unserer Schüler gehört zu den bedeutendsten Bausteinen einer Zukunftssicherung.

Nach der Sommerpause wollen wir ein Memorandum dazu, eine **Agenda 2027** - dem Jahr in dem wir unser 1250 jähriges Stadtjubiläum begehen werden - in den Gemeinderat und die öffentliche Diskussion einbringen und Positionen der Selbstvergewisserung für unsere Stadt zur Diskussion stellen.

Dieses Szenario ES 2027 beschreibt die Herausforderungen, vor der wir als Stadt, in unseren unterschiedlichen Rollen von Bürgerschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik stehen. Es ist in seinen Inhalten auch Ausdruck der Leistungsfähigkeit unserer Verwaltung.

Neben den genannten drängenden Themen beherrschen Fragen der **Mobilität**, ob als Berufspendler erzwungen und ertragen, oder als Synonym für Freiheit gewollt und genossen, die gesellschaftspolitische Diskussion und ganz konkret unsere Situation in Esslingen. Man könnte auch hier lange über Versäumnisse der Politik und Grenzen der Vernunft in den vergangenen Jahrzehnten auf den unterschiedlichen politischen Ebenen spekulieren und warum und unter welcher politischen Verantwortung, gerade in der Kernregion Stuttgart, dicht besiedelt und mit der höchsten Wertschöpfung im Land, der Stau zum Dauerthema geworden ist. Und wer glaubt, dass man mit „Grünen Wellen“ in den Städten die Mobilität sichern könnte, hat wenig verstanden. Vielmehr ist in der gesamten Region und damit natürlich auch in Esslingen, ein grundsätzlicher Kurswechsel um Luft- und Lebensqualität zu sichern und unsere Städte lebenswert zu halten, längst überfällig.

Nachhaltige Stadtentwicklung und Klimaschutz

Es gibt ja - je nach parteilicher Heimat oder Nähe - durchaus Gründe mit den Wahlergebnissen der zurückliegenden Wahlen zu hadern. Aber es beruhigt mich, dass sich die junge Generation wieder für Zukunft interessiert, und dafür „Fridays“ auf die Straßen geht und Fragen des Klimawandels nicht nur zu Umwelttagen auf der politischen Agenda erscheinen. Nun müssen Entwicklungsziele gesteckt und in den Haushalten Budgets anders dotiert werden. Das ist unbestreitbar die zentrale Botschaft an die europäischen Städte und damit auch an uns. Wir werden im Herbst im neuen Gemeinderat intensiv Vorschläge zu einer anderen Mobilität in Esslingen diskutieren und hoffentlich entscheiden.

Die ersten Auswirkungen der Beschlüsse zu einer Stärkung des **ÖPNV** werden bald sichtbar wahrgenommen. Wir freuen uns schon sehr auf die Auslieferung der nächsten vier Hybrid-O-Busse im September dieses Jahres zur Verdreifachung des emissionsfreien Busverkehrs in Esslingen auf 63% der Gesamtleistung in den nächsten drei Jahren und zum Ausbau des **Radwegenetzes** jetzt und nicht irgendwann. Nachhaltige Stadtentwicklung und Klimaschutz lösen wir nicht an Umweltständen und in Hochglanzbroschüren, sondern konkret über Projekte und Investitionen in Esslingen.

Dazu gehört nach dem Sommer die Errichtung der Energiezentrale mit der solaren Wasserstoffproduktion und Tankstelle in der **neuen Weststadt**. Sie ist die Grundlage, um den Anspruch der völlig emissionsfreien Energieversorgung von Weststadt, Hochschulgelände und dem Stadtwerke-

und Schlachthofgelände einzulösen. 150.000 m² Geschossfläche können so versorgt werden. Dies ist das größte von bundesweit insgesamt nur drei Modellprojektvorhaben. Wir werden dafür mit fast 10 Millionen Euro aus Bundesmitteln gefördert. Das innovative Energiekonzept hat auch aktuell bei einem bundesweiten Wettbewerb der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen den ersten Preis erhalten unter 100 Konkurrenzprojekten beim Thema Nachhaltigkeit und nachhaltiges Bauen. Darauf, finde ich, dürfen wir auch ein bisschen stolz sein.

Ich bin sehr froh darüber, dass solche Projektinitiativen aktuell politisch Rückenwind erfahren und hoffentlich in Zukunft auch materiell höher dotiert werden. Es bleiben uns nur noch 10 Jahre die Weichen zur Minderung der Folgen des Klimawandels anders zu stellen, als dies weltweit gerade geschieht. Deutschland, auch Baden-Württemberg scheitert bei seinen selbst gesteckten **Klimazielen** - und zwar kläglich. Auch wir werden unser selbst gestecktes Ziel, 2020 25% der CO² Immissionen einzusparen nicht erreichen. Das liegt trotz unserer hohen Anstrengungen an den immer noch steigenden Belastungen durch den Verkehr und der hohen Prosperität in den Unternehmen der Stadt mit mehr als 50.000 Arbeitsplätzen. Wahrscheinlich können wir nur noch die Hälfte der angestrebten Einsparungen erreichen, aber wir wollen unsere Anstrengungen erhöhen und uns den Herausforderungen stellen.

Nachhaltigkeit unserer Gesellschaft ist unser Thema. Ich rate allerdings dringend dazu, neben den existenziellen Merkmalen von Ökologie und Klima immer die Fragen der sozialen Verantwortung und der ökonomischen Sicherung nicht aus den Augen zu verlieren. Nur dann ist unsere Entwicklung nachhaltig.

Das ist in Zeiten von Vollbeschäftigung und guter Daseinsvorsorge nicht unbedingt populär. Wer aufmerksam die Wirtschaftspresse verfolgt, erkennt allerdings ziemlich graue Wolken am Himmel mit massiven Auswirkungen auf die Beschäftigung. Für diese Sicht der Dinge gleichermaßen um Verständnis und Unterstützung zu werben, ist im Alltag und den politischen Diskussionen nicht ganz einfach, gehört für mich jedoch unabdingbar zur politischen Ehrlichkeit und Gemeinverantwortung.

Einen eigenen Beitrag leisten

Selbstvergewisserung der Stadtgesellschaft im Spannungsfeld allgegenwärtiger Historie und der Moderne, erscheint uns mit Blick auf das eindrucksvolle 1250-jährige Stadtjubiläum im Jahre 2027 zukunftsstiftend. Es sind noch ein paar Jahre bis dahin, aber die gesellschaftliche Zeitenwende und der

Beginn einer neuen Legislaturperiode des Gemeinderates sind ein guter Zeitpunkt, diese Anforderungen zu formulieren und sich diesen Herausforderungen neu zu stellen. Wir haben ein reiches, fast 1250 Jahre umfassendes stadtkulturelles Erbe zu verantworten und es den nachfolgenden Generationen zu übergeben. Das geht uns alle an, liebe Bürgerinnen und Bürger.

Wir werden diesem Anspruch aber nur gerecht werden können, wenn sich jeder der Frage annimmt, die ich seit über 30 Amtsjahren in mir trage und immer wieder an Sie richte und die seit J.F. Kennedy sie gestellt hat, nichts an Bedeutung verloren hat. „... frage nicht was deine Stadt für dich tun kann, sondern frage dich, was du für deine Stadt, für die Gemeinschaft tun kannst...“. Es ist der zentrale Punkt meiner Botschaft, den Zusammenhalt in der Gesellschaft, in unserer Stadt in ihren so verschiedenen Lebenswelten als einen geradezu existenziellen Wert zu erkennen und sich selbst immer wieder aufzurufen, nicht Beiträge und Leistungen anderer zu fordern, sondern einen eigenen Beitrag zu leisten. Ich glaube immer daran, dass dies gelingen kann. Dazu möchte ich Sie gewinnen und ermuntern und danke Ihnen herzlich, für viele gute Begegnungen und Ihre Beiträge für die Gemeinschaft, für Ihr Kommen und Ihre Aufmerksamkeit.